

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Band: 6 (1998)
Heft: 1

Rubrik: Maria Lauber (1891-1973)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heure est-il; reseniere schimpfen, von *raisonner*; *Almääli* Küchenschrank, von *armoire*. Weniger schwer zu durchschauen sind *Schäslong Couch*, *rekumidiere* empfehlen, *rite-riere* klein begeben, *schangschiere* sich umziehen, *gomilfo* wie es sich gehört. Das französische *mannequin* hat bereits dem englischen *model* Platz gemacht.

Noch einige Münsterchen

Zum Schluss liefere ich noch einmal eine geballte Ladung von Wörtern in kritischem Zustand, die für unser Gesellschaftsspiel «Kennen Sie das noch?» zur Verfügung stehen.

Hauptwörter: *Gamel* Jubel, *Trubel*, *Helsete* Patengeschenk, *Acke* Beigeschmack, *Flätschge* Schürfung, *Bori* leichter Rausch, *Brèèmlig* Russfleck, *Grattel* Hochmut, *Jascht* Erhitzung, *Wallung*.

Eigenschaftswörter: *nootli* dringlich, *chäferig* lebhaft, *gchant* leicht, mühelos, *stigelisinig* verwirrt, *taachtig* faul, *raam* mager, schlank, *hèèl* glatt, *aacheerig* geschickt, *platschig* schwerfällig, *schälb* und *schärbis* schief, *chriemsch* eigenartig, *lèèg* sanft ansteigend, *pschnotte* knapp *gnischtig* geizig, *grislet* gesprenkelt, *gchlundrig* fröstelnd, *galiottefräch* sehr frech.

Zeitwörter: *aasere* picknicken, *maugge* kränkeln, *chèerbe* keifen, *chitzere* schadenfroh lachen, *flööch-ne* retten, *gramöise* ächzen, *güdere* mit Wasser spielen, *gnèègge* und *greschte* betteln, *umeplèèschtere* faul herumliegen, *devoospäiche* davonrennen, *jöike* verscheuchen, *schage-re* sich abrackern, *bäärzele* behaglich daliegen, *treschaagge* misshan-

deln, *chlecke* ausreichen, *ruble* bei heftigem Wind schneien. Reicht's?

Arthur Baur

MARIA LAUBER (1891 – 1973)

Die Werke der Frutigtaler Dichterin, seinerzeit vom Francke Verlag herausgegeben, sind seit den 60er-Jahren nicht mehr erhältlich. Alle Mundartfreunde, die seither ihren Gedichten begegnet sind und die gerne mehr von ihnen und ihrer Prosa kennen gelernt hätten, bedauern das sehr. Bibliotheksbezüge sind zeitlich begrenzt und geben nicht, was zur Würdigung und zum vertieften Erlebnis unabdingbar ist: die Möglichkeit, sie wieder und wieder zu lesen.

In Maria Laubers Gedichten spiegelt sich nicht nur die Seele einer hochsensiblen Frau:

*Angscht han ig vur em nüwe Tag,
was Schwersch das där mer bringe mag.
I lige wach scho stundelang.
O gang, uwärte Tag, vergang!*

sondern es spiegelt sich durch ihre Sprache auch ihre Heimat mit Flügen und Matten, Bäumen und Wäldern, Bächen und Brunnen. Sie, die einen grossen Teil ihres Lebens nur eine Wanderstunde von ihrer Jugendwelt entfernt in Kien gelebt und gelitten hat, weiss, was Fremde ist. Kien ist eben nicht Prasten, wo sie in einer kleinbäuerlichen Geborgenheit aufwachsen durfte:

*Es niedersch Dorf, wa's süscht nug git,
isch näbenus. Un og dermit
e jedi Stadt, by oder wit,
's lit net da, wa d Mitti lit.*

Es ist denn auch die Sprache der engeren Heimat – O Muetersprach, du luubi Sprach! –, die sie in einer überaus reichen Palette an Farben und Stufen von Grautönen einzusetzen und mit der sie auch zu singen weiss. Dabei sind es für mich nicht vor allem die ‚alten‘ Ausdrücke, die mich anrühren, sondern die Einfachheit der Aussage:

*Ds Bächi spritzt i wisse Fäle,
gumpet dür e Wald embrab,
wischt mit ale sine Wäle
mier net ds Ougewasser ab.*

Es war ein überaus glücklicher Gedanke der Kulturstiftung Frutigland, die Dichterin mit einer Auswahl von Gedichten und einem Prosastück auf einer CD* im eigentlichen Sinne zu Worte kommen zu lassen, da eine Neuauflage der Werke vorläufig nicht realisierbar ist. Natürlich würde man am liebsten die Dichterin selbst hören; aber es existieren keine noch erhältlichen Aufnahmen mehr. Auf der Schallplatte EL 12265 (ex libris) «Berner Oberland» aus der Reihe «Schweizer Mundart» ist ihre zarte Stimme festgehalten; so auch mit dem Gedicht «Under Tanne», dessen letzte Strophe oben abgedruckt ist. Leider ist diese prachtvolle Aufnahmenreihe der schweizerischen Dialekte schon lange vergriffen. Die Lesungen von Frau Luise Schranz-Hari realisieren die Gedichte in der Sprache Maria Laubers, lassen viel vom Zauber dieser Verse lebendig werden und

wirken dann beim eigenen Lesen nach.

Als Unterland-Berner, der seit dreissig Jahren durch regelmässige längere Aufenthalte in einem alten ‚Hüsli‘ mit dem Frutigland verbunden ist und sich schon ein bisschen heimisch fühlt, bedauert man den sukzessiven Verlust der ursprünglichen Sprache durch Einwanderung und Anpassung; aber der Kern der Sprache Maria Laubers, die ihrem Tal eine Stimme verliehen hat, dringt doch im Gespräch mit der schwer um ihre Existenz kämpfenden bäuerlichen Bevölkerung immer wieder durch. *Werner Marti*

* *Maria Lauber*: Gedichte und Prosa in Frutigtaler Mundart.
Sprecherin: Luise Schranz-Hari.
Herausgegeben von der Kulturstiftung Frutigland 1998.

S NÖI TESCHTAMÄNT ZÜRITÜÜTSCH

Pfarrer Emil Weber bietet eine zürichdeutsche Übersetzung des gesamten neuen Testaments, nachdem er uns schon einige Bücher als Einzeltexte vorgelegt hat. Diese «Vorläufer» sind aber nicht einfach zusammengestellt, sondern gründlich überarbeitet worden. Dabei ist sich der Übersetzer der vielgestaltigen Problematik des ganzen Unterfangens durchaus bewusst. Zunächst einmal ist es zweifellos legitim, dass die Bibel zu den Empfän-